

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 38 (1967)

Artikel: Aus der Geschichte der Lenzburger Stadtmusik
Autor: Hartmann, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER GESCHICHTE DER LENZBURGER STADTMUSIK

VON E. HARTMANN

Im Dezember 1967 sind 50 Jahre verflossen, seitdem die heutige Stadtmusik gegründet wurde. Der Verein gedenkt, sein fünfzigjähriges Jubiläum im laufenden Jahr in einer bescheidenen Feier zu begehen. Vielleicht stellt sich der Leser die Frage, warum die Stadtmusik erst 50 Jahre alt sei? Es ist doch wenig ruhmvoll, wenn ein Ort wie Lenzburg nur über eine Stadtmusik von diesem Alter berichten kann. Auf diese Frage ließe sich indessen erwähnen, daß in Lenzburg seit vielen Jahren ein reges musikalisches Leben herrschte, daß es sogar eine Zeit gab, da Lenzburg mit den größeren Stadtgemeinden konkurrierte. Der Unterschied lag nur in der Tatsache, daß die Träger des Musiklebens in den Reihen des Orchesters und der Gesangsvereine, die viel älter sind, zu finden waren. Gerade ihr erfolgreiches Wirken hat vielleicht dazu beigetragen, daß die Pflege mehr volkstümlicher Musik in den Hintergrund getreten ist.

Zweck dieser Zeilen ist nun, einen Rückblick auf die verschiedenen Blasmusikvereine zu werfen, die in frühern Jahren in Lenzburg gegründet wurden, aber leider immer wieder nach kürzerer oder längerer Zeit ihr Leben einbüßten. Musikanten hat es seit Jahrtausenden gegeben, nicht aber Blasmusikvereine im heutigen Sinne. Schon aus der Bibel kennen wir die Trompete, resp. die Posaunen von Jericho. Vielleicht war der Uristier das erste Musikinstrument, das an den Wänden unserer Berge widerhallte. Vielleicht kamen dann die Kriegshörner, die Trommler und die Pfeifer. Die Trompeten mit Klappen stammen aber erst aus dem 15. Jahrhundert; die Klarinette wurde sogar erst 1700 von Christoff Denner aus Nürnberg geschaffen. Im Mittelalter kannte man aber die sogenannten Stadttrompeter, die von den größeren Städten angestellt und besoldet wurden. Neben der musikalischen Tätigkeit als Turmtrompeter, Verkündung der Betzeiten, Musizieren bei Empfängen usw., hatten diese meistens noch andere Funktionen. Die Stadttrompeter wurden früher auch mitgenommen, wenn eine Stadt die Kriegstruppe aussandte. Luzern hatte eine Zeitlang vier solcher Trompeter. Auch Zofingen besaß ums Jahr 1440 einen solchen, der die Zo-

finger an den alten Zürichkrieg begleitete. Ob auch Lenzburg einen Stadttrompeter besaß, konnte der Berichterstatter nicht feststellen, weil mit dem großen Stadtbrand 1491 auch das Rathausarchiv mitverbrannte. In den späteren Gemeinderatsprotokollen war von solchen nicht die Rede, wohl aber von den Turmwächtern, die bald zu früh, bald zu spät oder die Tore nachts überhaupt nicht schlossen.

In der Schweiz gründeten sich kurz vor 1800 die ersten Musikvereine, die sogenannten türkischen Musiken, eine Art Harmoniemusik. Eine solche existierte 1792 im Riedtal bei Zofingen und zählte 12 Mitglieder. Ungefähr zur gleichen Zeit bildeten sich auch nach französischem Muster die Regimentskapellen. Diese Musikkorps stützten sich aber nicht auf militärische Verordnungen, sondern wurden nach persönlichem Wunsch des Regimentskommandanten errichtet und vom Offizierskorps besoldet. Auch im Aargau bestanden nach 1800 zwei, später sogar drei solcher Regiments- oder Feldmusiken, die aber im Gegensatz zu den früheren Feldmusiken auf einer militärischen Verordnung vom Jahre 1816 aufgebaut waren. Die Bildung von Musikvereinen im heutigen Sinne wurde erst möglich, nachdem 1813 durch den Schlesier Blümel und den Berliner Stölzel die Ventile für die Trompeten und später auch für die übrigen Blechblasinstrumente erfunden waren. Vorher wiesen die Trompeten nur Naturtöne und einige Zusatztöne auf, die der Verwendung dieser Instrumente enge Grenzen setzten. Aber doch noch vor dieser Erfindung wurden im Aargau die ersten Musikvereine gegründet. Es waren 1805 die Musikvereine Zurzach und Brittnau und 1806 Klingnau, Rheinfelden und Kulm. Nach 1830 tauchten dann nach und nach in den größern Ortschaften Musikvereine auf, so daß 50 Jahre später schon 86 Musikgesellschaften im Kanton existierten. Erwähnt sei noch, daß 1844 zahlreiche Musikanten nach Aarau berufen wurden. Nach einigen Proben wurde eine Blechmusik zusammengestellt, die die aargauischen Schützen an das Eidgenössische Schützenfest nach Basel begleitete und dort während drei Tagen Bankett- und Unterhaltungsmusik ertönen ließ.

Doch nun zurück zur Stadtmusik Lenzburg.

Nachdem ausgeführt wurde, daß sich die Musikvereine zufolge Fehlens geeigneter Instrumente erst nach 1800 entwickeln konnten, kommen wir zur Frage: Wer gründete in Lenzburg die erste Blechmusik? Es war eine Kadettenmusik, die 1840 oder 1841 auf den Plan trat. Wie aus dem Gemeinderatsprotokoll 1842 hervorgeht, bewilligte der Gemeinderat am 4. April an Musiklehrer Nägeli in Bremgarten für Musikunterricht an Knaben Fr. 80.–, nachdem weitere Fr. 170.– auf Subskription entrichtet worden waren. 1845 wurde dem Instruktor der Kadettenmusik wie in den Vorjahren eine Entschädigung von diesmal Fr. 65.– ausgerichtet. Instruktor war Ferdinand Fischer, Commis. Im

Mai 1845 enthält das Gemeinderatsprotokoll eine Anregung, daß die Kadettenmusik, die eine Zierde des Kadettenkorps sei und zur allgemeinen Befriedigung auftrete, besser unterstützt werden sollte. Später forderte die Schulpflege den Instruktor auf, seinem Korps intensiver beizustehen. Schließlich machte die Schulpflege dem Gemeinderat die Mitteilung, daß Instruktor Fischer entlassen werde, und da niemand die Leitung der Kadettenmusik übernehmen wolle, werde ein Mitglied des Kurorchesters Schinznach-Bad engagiert. Die letzten Aufzeichnungen über diese Musik finden wir in den Konzerten 1850 und 1851 unter der Leitung von Musiklehrer Kull.

Es ist anzunehmen, daß diese Musik nach rund zehnjährigem Bestehen eingegangen ist. Kadettenmusiken bestanden in jener Zeit auch in Aarau, Baden, Zofingen und Klingnau.

Wenn das Vereinsprotokoll maßgebend wäre, würde die *erste Stadtmusik* im Jahr 1875 erstanden sein. Nach einem Eintrag im Gemeinderatsprotokoll vom 4. Februar 1859 bewilligte der Gemeinderat ein Lokal im Rathaus für Musikunterricht durch Musiklehrer Lampart, und unterm 20. Januar 1860 entnehmen wir dem Gemeinderatsprotokoll folgendes:

Friedrich Kieser, Garnsechters, stellt das Gesuch um Bewilligung des Musiksaals im Schulhaus, da er und einige Genossen eine Blechmusik eingerichtet haben. Dem Gesuch wurde entsprochen. Originell ist die Bezeichnung «eine Blechmusik eingerichtet haben».

Im Sommer 1862 wurde der Direktor der Blechmusik Zofingen und des Männerchors Zofingen, Thomas Lampart, ein Sohn des damals weitbekannten Musikers Josef Lampart aus Luzern, nach Lenzburg gewählt zur Leitung der in Lenzburg und Niederlenz bestehenden Blechmusiken. Unter dem Präsidium von Arnold Ringier, Seifenfabrikant, fand 1863 in der Kirche ein Musikfest, veranstaltet von der Blechharmonie Lenzburg unter Leitung von Thomas Lampart, statt, an der die Musikvereine von Fahrwangen, Meisterschwanden, Niederlenz, Reinach, Sarmenstorf, Seengen, Seon, Villmergen und Lenzburg teilnahmen. Der Stadtrat bewilligte für diesen Anlaß 50 Flaschen Ehrenwein. Nach und nach wurde es wieder still um die Blechharmonie, und der Verein dürfte sich 1865/66 aufgelöst haben. Ein Protokoll über diesen Verein ist leider nicht vorhanden.

Die *zweite Gründung* eines Musikvereins fällt nach dem Protokoll auf den 4. September 1875. Die Mitgliederzahl betrug 12. Als Präsident zeichnete G. Müller, Buchdrucker und späterer Stadtammann von 1891 bis 1901. Als Direktor dürfte von Anfang an Musiklehrer Fischer geamtet haben. Schon im Jahr 1877 stellte aber ein Samuel Frei, Aufseher, als Präsident einer neuen, zweiten Musik das Begehren an den Gemeinderat um Bewilligung eines Übungslokals im Schützenhaus, wel-

chem Gesuch entsprochen wurde. Offenbar führten Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern und unerfüllte Wünsche beleidigter Idealisten zur Gründung einer zweiten Blechmusik. Zwei Jahre später, 1879, stellte aber diese Blechmusik das Begehren um Wiederaufnahme in den erstgegründeten Verein. Die Bedingungen waren aber so, daß eine Vereinigung nicht zustande kam. Die erstgegründete Blechmusik nahm in diesem Jahre an einem Musikfest in Wohlen teil, an dem sich neun Vereine beteiligten. Im August gleichen Jahres beschloß die Blechmusik die Umwandlung in eine Harmoniemusik, worauf eine Anzahl Bläser der Konkurrenzmusik dem Verein unter dem neu angenommenen Namen «Stadtmusik Lenzburg» beitraten. Die Konkurrenzmusik aber fiel zusammen. Nach sechsjährigem Bestehen der Stadtmusik traf aber schon 1881 auch diesen Verein das Schicksal seiner Vorgänger. Allein, bewährte Kräfte ließen sich nicht entmutigen, und schon ein Jahr später wurde 1882 unter dem Vorsitz von Fr. Kieser-Strauß die *dritte Stadtmusik* aus der Taufe gehoben. Als Dirigent wurde Samuel Kleiner aus Egliswil in Aussicht genommen. Ende 1883 rief man indessen wiederum Musiklehrer Fischer ans Dirigentenpult. Als Präsident trat Rudolf Härdi, Verwalter, an die Spitze des Vereins, dessen drei Söhne zuverlässige Stützen der Stadtmusik wurden. 1886 trat die Stadtmusik dem neu gegründeten Aargauischen Musikverein bei, und ein Jahr später konkurrierte sie erstmals am Kantonalmusikfest in Aarau und holte sich von elf Vereinen den 3. Rang. Wiederum fiel der Verein 1889 einer inneren Krisis zum Opfer. Hierauf wurde versucht, die beiden Musikvereine von Lenzburg und Staufeu zu vereinigen. Allein Staufeu weigerte sich vorerst. Später kam die Verschmelzung zustande; doch nach kurzer Dauer zeigte sich, daß diese «Heirat» nicht von Dauer war. Es ist schwer verständlich, aus welchen Gründen sich eine Stadtmusik nicht auf die Länge behaupten konnte. Idealisten sind aber bekanntlich oft heikle Menschen und daher allzu empfindlich. Nur aus dieser Sicht läßt sich vielleicht die fehlende Zusammenarbeit begründen. Es ist bezeichnend, daß die Stadtmusik am 12. Juni 1890 liquidiert und das Vereinsvermögen von Fr. 142.32 an die sechs verbleibenden Mitglieder mit je Fr. 23.72 verteilt, aber schon zwei Monate später die *vierte Stadtmusik* gegründet wurde. Diese gab ihr erstes Konzert am 1. März 1891. Aus dieser Gründung entstand nunmehr ein reges musikalisches Leben. Neben neuen Statuten legte sich der Verein sogar eine Uniform zu und nahm am Kantonalmusikfest Menziken mit Erfolg teil. 1893 wurde in Lenzburg das Aargauische Kantonalmusikfest durchgeführt, an welchem sich die folgenden 13 Vereine von Schinznach, Erlinsbach, Egliswil, Zofingen, Muri, Niederhallwil, Aarau, Reinach, Schönenwerd, Bremgarten, Erlinsbach-Sol., Ottenbach und Lenzburg beteiligten. Die Gemeinde Lenzburg bewilligte an dieses Fest einen Beitrag

von Fr. 200.—. Präsident war in jener Zeit Arnold Weber, Bäckermeister, und den Taktstock führte wiederum Musiklehrer Fischer. Ins gleiche Jahr fällt eine Konzertreise nach Thalwil und 1894 eine solche nach Sigmaringen, dem Heimatort von Direktor Fischer. Am 30. September 1895 wirkte die Stadtmusik an der Einweihung der Bahnstrecke Lenzburg-Wildegg mit, und 1900 beteiligte sie sich erstmals am Eidgenössischen Musikfest in Aarau, wo sie von 45 Vereinen einen 5. Rang erzielte. 1901 wurde die erste Vereinsfahne eingeweiht und am Kantonalmusikfest Schöftland teilgenommen. 1903 erfolgte die Einweihung des neuen Schulhauses am Angelrain und der erfolgreiche Besuch des Eidgenössischen Musikfestes in Lugano mit anschließender Reise nach Mailand. Aber wiederum wurde es allmählich still um die Stadtmusik, und nachdem 1906 neue Statuten und ein neuer Präsident bestellt waren, folgte auf Allerheiligen nach sechzehnjährigem erfolgreichem Wirken einmal mehr die Auflösung des Vereins.

Auf 1. Januar 1908 wurde die Gründung der *fünften Stadtmusik* vollzogen, der aber wiederum nur ein bescheidenes vierjähriges Leben beschieden war. Präsident war Jean Meier-Graf und als Dirigent wurde J. Rätzer, Amtsschreiber in Lenzburg, gewählt. Nachdem Ende 1911 das bisherige Übungslokal im Rathaus für das Grundbuchamt umgebaut und für die Stadtmusik kein anderes Gemeindelokal zur Verfügung stand, mußten die Proben in das Gasthaus zum «Sternen» verlegt werden. Dieser Zustand gab dem jungen Verein den Todesstoß. Wenn wir zurückblicken in die Vergangenheit, wenn wir uns umsehen und Vergleiche anstellen im Bezirk und im Kanton, dann können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß für die Pflege der Blasmusik in Lenzburg ein harter Boden vorhanden war. Sicherlich gab es auch in den frühern Musikvereinen begeisterte und hingebungsvolle Musikanter. Allein die Zahl war offenbar zu klein, um für den Bestand eines leistungsfähigen Musikvereins ständig nach neuen Kräften zu werben und junge begeisterungsfähige Musikanter nachzuziehen, ohne welche kein Verein auf die Dauer bestehen kann. Vielleicht war fehlende Unterstützung von Seiten der Bevölkerung ein Mitgrund am oftmaligen Zusammenbrechen der jungen Unternehmen.

In den Jahren 1912 bis 1917 bestand in Lenzburg keine Stadtmusik, wohl aber ein Bläser-Quartett, das sich in den letzten Jahren aus Arnold Weber, Richard Müller, Rudolf Wernli und Gotthold Furter zusammensetzte. Im Laufe des Jahres 1917 wurde es auf 12 Mann erweitert, und dieses erweiterte Quartett lud auf den 26. Dezember 1917 zu einer neuen Gründungsversammlung einer Stadtmusik ein. Nach gründlicher und eingehender Diskussion ward an diesem Abend einstimmig die *sechste Stadtmusik* gegründet und zugleich zur Konstituierung geschritten, die folgendes Bild ergab:

Dirigent:	Arnold Weber, Bäckermeister, 1. Tenorhorn
Vorstand:	Präsident: Gotthold Furter, Kolonialwaren, Bariton Aktuar: Emil Hartmann, Sekretär, 2. Cornet Kassier: Karl Müller, kaufm. Angestellter, Es-Horn
Mitglieder:	Richard Müller, Buchdrucker, Es-Cornet Traugott Keller, Vertreter, 1. Flügelhorn Max Vollmar, kaufm. Angestellter, 1. Flügelhorn Gustav Künzli, kaufm. Angestellter, 2. Flügelhorn Rudolf Wernli, Magaziner, 1. Cornet August Berger, Vertreter, 1. Tenorhorn Jakob Richner, Angestellter, 2. Tenorhorn Eduard Härdi, Magaziner, Es-Horn Jakob Wernli, Sekretär, Es-Horn Adolf Schneider, kaufm. Angestellter, Es-Baß August Lenzi, kaufm. Angestellter, B-Baß

zusammen 15 Mitglieder

Die heute noch lebenden Mitgründer, von denen altershalber keiner mehr aktiv mitwirkt, freuen sich, daß ihr Werk gelungen ist und die Stadtmusik über die Wirrnisse der Zeit hinweg in die zweite Hälfte ihres ersten Jahrhunderts eintreten kann.

IN MEMORIAM

Architekt Richard Hächler (1897-1966)

Aus Richard Hächlers reichbefruchtetem Leben voller Arbeit, Planen und Wirken möchte ich einiges festhalten.

Er wurde am 8. Februar 1897 in Lenzburg in der Burghalde geboren als Sohn des Stadtrates Rudolf Hächler, der eine schon damals bemerkenswerte angesehene Schreinerwerkstätte innehatte. Alle seine Geschwister, eine Schwester und drei Brüder, sind ihm im Tode vorangegangen. Die Schulen in Lenzburg wurden wie in einem unbeschwerten Hürdenlauf genommen. Die Zeit und ihre Verhältnisse bis 1913 gaben Raum für das natürliche Einsetzen jugendlicher Kräfte, die sich auch messen konnten in für uns Buben wichtigen Quartierauseinandersetzungen.